

Linda Dannroth

Wie Tiere bei der Resozialisierung jugendlicher Straftäter helfen können

Chancen und Herausforderungen der
tiergestützten Intervention im Jugendstrafvollzug

SOCIAL*Plus*

Linda Dannroth

**Wie Tiere bei der Resozialisierung
jugendlicher Straftäter helfen
können**

**Chancen und Herausforderungen
der tiergestützten Intervention
im Jugendstrafvollzug**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum:

Copyright © Social Plus 2020

Ein Imprint der GRIN Publishing GmbH, München

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Covergestaltung: GRIN Publishing GmbH

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Gegebenheiten des Jugendstrafvollzugs und dessen Kritik, welche aufgrund der hohen Rückfallquote von ca. 80 % besteht. Kern der Arbeit ist die Konzeptentwicklung, welche die Resozialisierung straffällig gewordener Jugendlicher während der Haft positiv beeinflussen soll und eine Aussicht auf eine neue Lebenswelt geben kann.

Der Jugendstrafvollzug hat den Auftrag, Jugendliche zu einem straffreien Leben nach der Haft zu erziehen, was unter den Bedingungen des Zwangskontextes und der vorherrschenden Atmosphäre nur schwer möglich ist. Die bisher angewandten Interventionsmaßnahmen sollen Empathie fördern, stehen jedoch oft in Zusammenhang mit harter Konfrontation.

Das vorliegende Konzept zeigt eine leiborientierte Interventionsmaßnahme, welche als soziales Training betrachtet werden kann. Tierheimhunde sollen von inhaftierten Jugendlichen zu Begleithunden ausgebildet und im Anschluss vermittelt werden. Da Tiere in der Lage sind, eine positive Atmosphäre der Gefühle zu erzeugen und personale und soziale Fähigkeiten zu stärken, kann sich dies positiv auf den Resozialisierungsprozess auswirken. Um die Wichtigkeit der leiborientierten Intervention zu verdeutlichen, wird Körper und Leib sowohl soziologisch – nach Robert Gugutzer – als auch philosophisch – nach Hermann Schmitz – betrachtet.

Bislang gibt es derartige Konzepte im Jugendstrafvollzug kaum, was auch in der mangelhaften wissenschaftlichen Forschung über die Wirkung von Tieren auf die Resozialisierung der Jugendlichen begründet ist. Das Konzept kann großflächig umgesetzt werden und somit auch der Forschung dienen.

"Ich spreche mit meinem Kopf mit ihnen oder mit meinen Augen, mit meinem Herzen oder meiner Seele, und ich sehe, dass sie mich verstehen und mir antworten. Sie bewegen sich oder sie sehen mich an, und man könnte sagen, dass Botschaften in ihren Augen auftauchen. Und dann, ich bin sicher, dass ich mit ihnen sprechen kann. Auf diese Art schließe ich mit ihnen Bekanntschaft, und manchmal werden wir sogar richtige Freunde."

(Tippi Degré)

Inhaltsverzeichnis

Abstract	III
1 Einleitung	1
1.1 Thematische Einführung.....	1
1.2 Aufbau der Arbeit.....	2
2 Der Weg in den Jugendstrafvollzug	4
2.1 Soziokulturelle/familiäre Hintergründe.....	4
2.2 Psychische Hintergründe	7
2.3 Juristische Hintergründe	8
3 Der Jugendstrafvollzug	11
3.1 Grundlagen	11
3.2 Alltag: Möglichkeiten, Aufgaben und Pflichten.....	14
3.3 Resozialisierung als Ziel des Jugendstrafvollzugs	17
3.4 Kritik: Jugendstrafvollzug und Resozialisierungsmaßnahmen	21
4 Dimensionen von Körper und Leib	26
4.1 Körper und Leib	26
4.2 Neue Phänomenologie – Hermann Schmitz	28
4.3 Der Dackelblick.....	34
5 Tiergestützte Intervention	39
5.1 Hintergründe	39
5.2 Formen	43
5.3 Voraussetzungen.....	45
5.4 Wirkung der TGI.....	48

6 Konzept: Leiborientierte Intervention durch Hunde im Jugendstrafvollzug	51
6.1 Aktueller Forschungsstand.....	51
6.2 Projekte im Strafvollzug.....	53
6.3 Konzeptentwicklung.....	57
6.4 Kritischer Diskurs.....	69
7 Fazit.....	71
7.1 Schlussbetrachtung.....	71
7.2 Persönliche Schlussbotschaft – Aufruf zum Handeln.....	73
Literaturverzeichnis.....	75
Anhang	86

1 Einleitung

1.1 Thematische Einführung

Der Jugendstrafvollzug in Deutschland steht aufgrund der erfolglosen Resozialisierung der Jugendlichen allseits unter starker Kritik, was die Rückfallquote von ca. 80 % bestätigt.¹ Dieses Ergebnis kann für niemanden zufriedenstellend sein, weder für die inhaftierten Jugendlichen selbst, noch für die Gesellschaft, das Fachpersonal und die Politik. Der Jugendstrafvollzug ist derzeit der letzte Versuch, den/die Jugendliche*n, gemäß dem vorliegenden Erziehungsauftrag zu erziehen. Er greift erst, wenn alle im Vorfeld zum Einsatz gekommenen Erziehungsmaßnahmen keine Wirkung zeigen.² Die existierenden und prägenden Lebenswelten der Jugendlichen werden durch den Zwangskontext im Freiheitsentzug noch verstärkt. Die bedrückende Atmosphäre im Gefängnis und die Tatsache, hinter Mauern und Gittern eingesperrt zu sein, gleicht nicht annähernd einem Leben in Freiheit und die Jugendlichen können in einer solchen Atmosphäre auf ein Leben nach der Haft nur schwer vorbereitet werden.³

Dieser Konflikt war der Anlass, ein neues Konzept, welches der Resozialisierung straffällig gewordener Jugendlicher dienen soll, zu entwickeln. Der Gedanke ist, den Menschen durch die Tiergestützte Intervention (TGI) in seiner Persönlichkeitsstruktur zu erreichen und darüber den Umgang mit sich selbst und seinem Gegenüber zu verändern und ihm somit die Aussicht auf eine neue Lebenswelt geben zu können. Der Methodenkoffer der Sozialarbeiter*Innen und des Fachpersonals, welche mit Jugendlichen im Zwangskontext arbeiten, könnte so erfolgsversprechend erweitert werden. Im Gegensatz zu den kognitiv-rationalistischen⁴ Interventionsmaßnahmen, welche aktuell Bestandteil der Resozialisierung im

¹ vgl. Riekenbrauk, K. (2011). Strafrecht und Soziale Arbeit. Eine Einführung für Studium und Praxis (S. 207, 4. Aufl.). Köln: Luchterhand.

² vgl. Detmer, B. (2015). Inhaftierung als Chance?. In: Schweder, M. (Hrsg.): Handbuch Jugendstrafvollzug (S. 163). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

³ vgl. Greiffenhagen, S. (1993). Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung (S. 202). München: Knaur Verlag.

⁴ vgl. Gugutzer, R. (2002), zit. n. Feldermann, K. (2018). Marginalisierte Leiblichkeit und Atmosphären in Jugendstrafanstalten. Resozialisierung im Medium von Körper und Leib am Beispiel von Capoeira (S. 66). Unveröffentlichte Dissertation, Philipps-Universität Marburg.

Jugendstrafvollzug sind und oft mit harter Konfrontation einhergehen⁵, bezieht sich das Konzept der TGI auf eine vorsichtige, leiborientierte Interventionsmaßnahme, um Empathie entstehen lassen zu können. Zur Entwicklung des Konzeptes wurde sich der Literatur bedient sowie existierende nationale und internationale Projekte analysiert und einbezogen. Auch auf Erfahrungen, welche in einem halb offenen Strafvollzug in Luxemburg mit der TGI gemacht wurden, wird in der folgenden Arbeit zurückgegriffen.

Das Ziel der Arbeit ist es, durch den innovativen Konzeptvorschlag die Resozialisierungsquote der Jugendlichen zu verbessern. Auch soll dieser großflächig in den Jugendstrafvollzugsanstalten zur Anwendung kommen. Dies wäre die Grundlage, um Forschungen anstellen zu können und die Wirkung der Tiere auf straffällig gewordene Jugendliche wissenschaftlich aufzeigen zu können.

1.2 Aufbau der Arbeit

Kapitel eins „**Der Weg in den Jugendstrafvollzug**“ beschreibt, welche Hintergründe Jugendliche in den Strafvollzug bringen. Soziokulturelle und familiäre Hintergründe wie bspw. Herkunft, Erziehung und Bildung nehmen Einfluss auf die Delinquenz Jugendlicher. Auch psychische Hintergründe wie traumatische Erlebnisse, Ohnmachtserfahrungen und Missachtung spielen eine bedeutende Rolle. Das Jugendgerichtsgesetz (JGG) hat in seinen Paragraphen festgelegt, wie und wann Jugendliche für das Ausführen von Straftaten bestraft werden.⁶

Das zweite Kapitel „**Der Jugendstrafvollzug**“ erklärt, welchen rechtlichen Grundlagen der Jugendstrafvollzug unterliegt, wie dieser gestaltet ist und welche Ziele er hat: die Resozialisierung der Jugendlichen durch die Erziehung zu einem straffreien und verantwortungsvollen Leben nach der Haft.⁷ Auch der Alltag der Jugendlichen, ihre Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und ihre Pflichten sowie die Aufgaben der Sozialarbeiter*innen werden verdeutlicht. Maßnahmen, welche schon während der Haft der Resozialisierung dienen sollen, werden aufgezeigt, aber auch aufgrund ihres mangelhaften Erfolgs kritisch betrachtet.

⁵ vgl. Kawamura-Reindl, G.; Schneider, S. (2015). Lehrbuch Soziale Arbeit mit Straffälligen (S. 155 f.). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

⁶ vgl. § 17 Abs. 2 JGG.

⁷ vgl. Sonnen, B.-R. (2007). Gesetzliche Regelungen zum Jugendstrafvollzug auf dem Prüfstand. In: Goerdeler, J.; Walkenhorst, P. (Hrsg.): Jugendstrafvollzug in Deutschland (S. 82). Neue Gesetze neue Strukturen, neue Praxis?. Godesberg: Forum Verlag Godesberg.

Das dritte Kapitel welches die „**Körper- und leibliche Dimension**“ genauer beleuchtet, erklärt die Wichtigkeit der Bewusstwerdung leiblicher Empfindungen, da diese der Grundstein persönlicher Identität sind, was von Bedeutung für erfolgversprechende Interventionsmaßnahmen ist.⁸ Hier wird die *Neue Phänomenologie* des Philosophen Hermann Schmitz hinzugezogen, da sich dieser intensiv mit dem ‚Sich-spüren‘ beschäftigt. Da sich die Neue Phänomenologie im Bereich der Philosophie abspielt, wird auch die Arbeit von Robert Gugutzer betrachtet, denn er hat Begriffe und Erkenntnisse von Schmitz für die Soziologie zugänglich gemacht.⁹ In seinem Aufsatz „Der Dackelblick“ zeigt er auf, dass auch Hunde leiblichen Einfluss auf den Menschen nehmen können.¹⁰

Im vierten Abschnitt wird die „**Tiergestützte Intervention (TGI)**“, welche bei der Konzeptentwicklung zum Tragen kommt, betrachtet und es wird erklärt, weshalb Mensch und Tier eine Beziehung eingehen und wie sie kommunizieren können. Verschiedene existierende Formen der TGI werden vorgestellt und die notwendigen Voraussetzungen hierfür seitens des Fachpersonals sowie der Adressat*innen werden aufgezeigt. Die Auswahl der Tiere muss durchdacht sein und der Tierschutz muss zu jeder Zeit Beachtung finden. Es wird außerdem beschrieben, wie Tiere in Interventionsmaßnahmen unterstützend wirken können.

Im fünften Kapitel „**Konzept: Leiborientierte Intervention durch Hunde im Jugendstrafvollzug**“ wird das Konzept vorgestellt. Zu Beginn wird der aktuelle Forschungsstand aufgezeigt. Zudem werden bereits bestehende und erfolgreiche Projekte aus dem In- und Ausland, welche das Konzept beeinflusst haben, beschrieben. Anschließend wird dargestellt, welche Beweggründe Anlass der Konzeptentwicklung waren, die Idee des Konzeptes beschrieben und die Umsetzung des Konzeptes aufgezeigt. Zuletzt wird die Integration von Tieren in den Strafvollzug auch kritisch betrachtet.

In der „**Schlussbetrachtung**“ wird die Arbeit reflektiert und um eigene Gedanken zum Thema ergänzt, was die vorliegende Bachelorarbeit abrundet. Zuletzt wird zum Handeln aufgerufen.

⁸ vgl. Feldermann, K. a. a. O., S. 9.

⁹ vgl. Feldermann, K. a. a. O., S. 70.

¹⁰ vgl. Schmitz, H. (1980), zit. n. Gugutzer, R.; Holterman, N. (2017). Phänomenologie einer besonderen Hund-Mensch-Vergemeinschaftung. In: Burzan, N.; Hitzler R. (Hrsg.): Auf den Hund gekommen. Interdisziplinäre Annäherung an ein Verständnis (S. 270). Wiesbaden: Springer.